

Halloween auf katholisch

Der alberne Brauch aus den USA, dass Kinder am Weltspartag, am 31. Oktober von Tür zu Tür gehen und um Gaben betteln und wenn nichts gegeben wird, fallweise auch Unfug treiben, hat sich in den letzten Jahren auch in Europa verbreitet. Die katholische Kirche hatte ja immer den Anspruch, alle Festivitäten im Jahreslauf als ihre eigenen Festivitäten zu definieren. Wozu man nach der Installierung des Christentums als römische Staatsreligion auch Feste der vorchristlichen Zeit okkupierte, wie Frühlingsfeste und Feste zur Wintersonnenwende.

Nun hat am 29.10.2015 auf kath.net der Strengkatholik Armin Schwibach "Die rechte Feier von Halloween" verordnet, was wieder Anlass für die Einfügung von atheistischen Kommentaren in eine katholische Welterklärung war:

Unterwegs in der Gemeinschaft der Heiligen

Der Tod, oder besser gesagt: das Sterben macht Angst. Eine Angst, der keiner entgehen kann, wenn er ein Mensch ist und über dieses Menschsein nachdenken kann. Das Sterben und der Tod, die Sterblichkeit und die Unsterblichkeit skandieren die Frage nach dem Ursinn des Seins. Jede für die Endlichkeit gegebene Antwort kann nur in der Gestalt der Unendlichkeit wirklich bestätigt werden. Der Materialismus als die Religion der toten Stofflichkeit in all ihren Erscheinungsformen ist nichts anderes als ein Abkehren des Blicks von der eigenen Zeitlichkeit. Er ist die Pleiteerklärung der Vernünftigkeit und die willentliche Aufgabe des Selbstseins.

Da müsste sich Schwibach doch in erster Linie davor fürchten, dass es diese von ihm und den anderen Gläubigen erträumte Unsterblichkeit gar nicht gibt. Aber auf das kommt er anscheinend gar nicht, weil für ihn ist die Unsterblichkeit kein Unsinn, sondern der "Ursinn des Seins". Aber der Nichtglaube ist für ihn unvernünftig. Dabei ist ja für einen Materialisten die Lage klar: ein Toter hat keine Probleme. Jedes Lebewesen hat vor seinem Werden Milliarden Jahre nicht existiert und nach dem Lebensende ist es wieder so und beides tut nicht weh, weil die Lebewesen weder das eine noch das andere wegen vorgeburtlicher und nachsterblicher Nichtexistenz wahrnehmen können.

Der marxistische Philosoph Walter Hollitscher hat das so dargestellt: "Da Lebewesen im Prozess ihres Stoff und Energiewechsels wachsen, altern und schließlich sterben, kommen auch ihre Lebensfunktionen letzten Endes zu vollem Stillstand. Die sich nach dem Tode zersetzende Lebenssubstanz verliert so die Fähigkeit zur Lebensfunktion. Zuerst erfolgt der Gehirntod, die nicht wieder rückgängig zu machende Veränderung der Hirnrindenzellen. In verschiedenem zeitlichem Abstand sterben die mannigfachen Körpergewebe ab. Der Bewusstseinsverlust, dem keine Wiederkehr der Nerventätigkeit der Großhirnrinde folgt, wird oft als besonderes Ereignis beschrieben. Jedoch, **der Tod ist kein Ereignis des Lebens**, das heißt: Der Tod wird vom Sterbenden nicht erlebt. Es besteht kein vernünftiger Grund, ihn in abergläubischer Weise zu fürchten. Das dem Tode vorangehende Sterben ist je nach den Bedingungen des Vorganges von höchst verschiedenen Erlebnissen begleitet. Bei verschiedenen Krankheiten gefährlichen wie auch ungefährlichen leiden Menschen bei weitem stärker als bei vielen Arten des Sterbens. Der unwiederbringliche Bewusstseinsverlust an sich ist kein schmerzhafter Vorgang. (...)"¹

Der Materialist füllt Zeit aus, ohne sie zu erfüllen, und stellt neben seinen Materialismus die mehr oder minder zynische oder angstgetriebene Ironie mit ihren Verdrängungsmechanismen. Die ursprüngliche Angst muss exorziert werden. Im besseren Fall. Im weniger guten Fall wird sie zugeschüttet. Wenn der "rote Tod" umgeht, schließt man sich ins Zimmer ein. Und war - ist - nicht in allen bedeutenden Zeitenwenden der orgiastische, zur Bewusstlosigkeit führende Kult immer ein Kennzeichen des Versuchs gewesen, das Schreckliche zu überwinden?

Dass der Tod die Erlösung aus einem unerträglichen Leiden sein kann und daher der Tod auch ersehnt werden kann, spielt natürlich im Kopf eines unsterblichen Katholiken keine Rolle. Todesangst in Situationen der Lebensgefahr kann natürlich schrecklich sein. Aber sogar in diesen noch bewussten Situationen versucht sich der Körper zu helfen und sendet Endorphin und Dopamin aus, um das Sterbeleid erträglich zu machen, wie man aus den Nahtoderfahrungen weiß².

Halloween, ein amerikanisch-angelsächsisches "Fest", hat in den letzten Jahren immer mehr und immer mächtiger seinen Einzug in Europa gehalten. Dies vor allem erstaunlicherweise auch in Italien. Fast einbläuernd werden den Leuten die hohlen Kürbisköpfe, in die verschiedene Gesichter geschnitten werden, sowie Kostüme und Feiern aufgedrängt und als "in" vorgeschrieben. Viele Hunderte von Millionen Euro werden ausgegeben, um mit einer Party übers Sterben und den Tod hinwegzukommen. Ein Neuheidentum scheint sich breit zu machen, auf das nicht zuletzt die Bischöfe besorgt blicken, da sich darin umso mehr ein totales Verfehlen der christlichen Identität offenbart.

Ist Halloween mit seinen Todesmasken und seinem Spiel mit der "dunklen Seite der Wirklichkeit" also eine Art Zelebration der Neigung zum Dämonischen? Interessanterweise ist einer der Ursprünge des Namens katholisch. Am 1. November feiert die Kirche das Fest "Aller Heiligen", auf Englisch den "All Hallows' Day". Ein Festtag beginnt liturgisch, der antiken Tradition folgend, nicht um Mitternacht, sondern am Vorabend (so betet man die erste Vesper des Sonntags am späten Nachmittag oder Abend des Samstags). Darum ist der Abend des 31. Oktobers der Vigilabend des Allerheiligenfestes, auf Englisch des "All Hallows' Even".

Gleichzeitig war der 31. Oktober der letzte Tag des Sommers im keltischen heidnischen Irland, was mit verschiedenen Riten der Geisterbewältigung verbunden war. Die Römer nahmen diese religiöse keltische Tradition bei der

¹ Univ.Prof DDr. Walter Hollitscher - Leben nach dem Tode - www.atheisten-info.at/downloads/Hollitscher.pdf

² da ich selber eine Nahtoderfahrung hatte, weiß ich wovon ich schreibe!

Verwirklichung eigener Fruchtbarkeitsfeste auf. In der christianisierten Welt verschmolzen dann die christliche und die keltisch-römische Tradition. Im neunzehnten Jahrhundert exportierte die irische Emigration das Fest "Halloween" in die Vereinigten Staaten. Am Ende des zwanzigsten Jahrhunderts kehrte es auf den europäischen Kontinent zurück. Gereinigt von jeglicher Symbolik bleibt es nur mehr ein Fest der Konsumgesellschaft, die Gott verdrängt hat und für eine Nacht mit den Geistern spielt - ohne es so richtig zu wissen.

Ja, das ist bekannt, dass "Halloween" aus der keltischen Tradition stammt, der Allerheiligtag in der katholischen Kirche ist nur eine der üblichen Klaumaßen aus vorchristlichen Traditionen. So schlau waren die Christianisierer schon, dass man bei der christlichen Machtübernahme nicht alle vorhandenen Bräuche zerstören durfte. Es sind ja z.B. die alte germanische Götternamen in unseren Wochentagsbezeichnungen erhalten geblieben. Ausnahme der "Mittwoch", der ursprünglich nach dem obersten Germanengott Odin als "Onstag" benannt war und es in der englischen Form als "Wednesday" nach dem dort "Wotan" genannten Obergott immer noch ist.

Das Dunkle und Magische zieht an. Es wird als reales Unreales wahrgenommen. Das Dunkle beflügelt uneingestandene Phantasien, die in radikalem Widerspruch zur alltäglichen Lebenswelt stehen. So faszinierten und faszinieren Harry Potter und seine Zaubergenossen Kinder, die - weil Kinder - Übersinnliches vom Sinnlichen nicht kategorial trennen, für die "zaubern" und "verzaubert sein" zum Wachsen und Reifen hinzugehören. Ein Problem stellt sich allerdings, wenn es nicht die Kinder sind, die Schlange stehen, um das magische Buch zu kaufen, sondern die Eltern. Dann wird aus Halloween Horror, aus Schrecken Terror, aus dem vielleicht noch erahnten Heiligen ein unerreichbares Desiderat. Die im dämonischen Kostüm feiernde Seele kann sich nur betrinken, um nicht an der unendlich weit entfernten Heiligkeit zu ersticken.

Für den Schwibach ist es jedenfalls eine katholische Sünde, sich mit Spukgeschichten abzugeben, weil der katholische Aberglaube hatte von Anbeginn jedweden Aberglauben anderer Art abgelehnt und bekämpft. Trotzdem haben sich auch in unseren Breiten solche Bräuche gehalten oder wurden wiederbelebt, etwa Perchtenläufe und Rauh Nächte, Halloween ist bloß die irisch-amerikanische Variante davon und betrifft nicht Erwachsene, sondern Kinder. Aber solche Dämonereien schaden natürlich der katholischen Heiligkeit. Weil alle Dämonen sind falsch, nur die katholischen sind echt.

Die Kirche aber feiert diese Heiligkeit. Am All Hallows' Even ebenso wie am All Hallows' Day. Sie feiert sie in der Nähe, als nahe, als schon verwirklichte. Es war der heilige Johannes Paul II., der gerade der Jugend immer wieder zurief: "Habt keine Angst, euch auf den Weg der Heiligkeit zu begeben, habt keine Angst, die Heiligen des dritten Jahrtausends zu werden!" Johannes Paul II. schlug keine Pastoralprojekte vor, formulierte keinen strukturierten Dialog, ging nicht auf die Jugend zu, um sie dort abzuholen, wo sie steht. Er wollte sie dort hinbringen, wozu sie je schon berufen ist. Wozu jeder Christ berufen ist: zur Heiligkeit.

Die Heiligkeit - sie war für Johannes Paul II. der Ausgangspunkt, der Weg und das Ziel der christlichen Verwirklichung des wahren Lebens. Die Heiligen sind die heldenhaften Heerscharen, die der Papst dem Dunkel, der Verzweiflung, dem Tod entgegenhält. Die zur Heiligkeit berufenen sind unmodisch, unbequem, lästig, ein Stachel im Fleisch der Welt, denn: ihr Ja zu Gott ist ein radikales Ja zu einer neuen, in Gott geborgenen Welt. Ohne vor dem Dunklen dieser Welt je in die Knie zu gehen. Relativismen, Libertinismen, Verneinung des zu gebärenden und sterbenden Lebens, materialistische Täuschung, all diese Zeichen des großen "Nein" sind die "Gegner" der Heiligen. Um zu zeigen, wie es ist, heilig zu sein und heilig zu werden, brachte Johannes Paul II. 483 Heilige und 1268 Selige zu den Ehren des Altares. Den schnelllebigen Modellen der "Wiederkehr des ewig Gleichen" setzte er das nahe Vorbild dieser Berufenen entgegen.

Der Schwibach ist selber auch schon fast ein Heiliger, so sehr wutzelt er sich in den katholischen Heiligkeiten. Die ganze wirkliche Welt ist ihm unwirklich, die heilige katholische Welt, die ist wahr, weil die leuchtet im Dunklen der Welt und die materielle Wirklichkeit ist bloße Täuschung. Und zur Heiligkeit ist ja jeder Christ berufen, also Christen, schiebt an, strebt nach Heiligkeit, der möchtegernheilige Schwibach segne Euch!

Wozu sind sie berufen? Einfach nur um gut zu leben? Den guten Willen zu haben? Menschenwürdig zu sein? Das reicht nicht. Es gibt keine Menschenwürde ohne Gotteswürde. Es gibt kein Zusammensein, ohne auf etwas verwiesen zu sein, das das Zusammensein gründet. Es gibt kein Fest ohne den Gefeierten. Die gefeierte Gründung der Heiligkeit ist der eucharistische Christus, aus dem alle Kraft, jede Frage und jede Antwort kommen. Die Anbetung dieses Allerheiligsten ist die Quelle und der Höhepunkt. Da gibt es nicht viel zu reden.

Ist das nicht herrlich! Die allerheiligste Eucharistie anbeten, das ist der Sinn des Lebens! Weil in der heiligen Hostie da sitzt der echte Jesus und die gläubigen Katholiken vereinen sich mit ihrem Gott durch das Verspeisen des "Leib des Herrn"! Das "Blut des Herrn" säuft allerdings der Pfarrer alleine, vermutlich aus Kostengründen. Weil wenn jeder Kommuniongeher auch ein Achterl Messwein bekäme, würde der Andrang zu groß!

Es hat einen Unterhaltungswert solch von einem offenbar tiefen Glauben getragenes Geschwafel zu lesen. Der Herr Armin Schwibach glaubt das ja wirklich! Und Gott ist der HErr und der Mensch ist würdelos, wenn er keinen Gott hat!

Die eucharistische Katechese ist eine stille Katechese der höchsten Wachsamkeit. Wenn ein Bild dazu in der Lage ist, den Pontifikat Benedikts XVI. zu charakterisieren, dann ist es das des anbetend feiernden Papstes. Das Bild des betenden und schweigenden Papstes mit und vor dem eucharistischen Sakrament prägt sich ein als Antwort auf die Fragen: Was gründet das Christentum? Warum starben und sterben die Märtyrer für Christus? Worin besteht die Zukunft des Christentums? Was heißt glauben?

Das Christentum wurde mit weltlicher Gewalt auf der ganzen Welt verbreitet und mit weltlicher Gewalt bis ins 20. Jahrhundert aufrecht erhalten, das begründete das Christentum. Die Märtyrer in der christlichen Frühzeit waren größtenteils sagenhafte Erfindungen, die Märtyrer von heute sind Opfer Allahs, die Zukunft des Christentums besteht im Gesundschumpfen und glauben heißt nichts wissen. So einfach sind die Antworten!

Der Christ ist kein Privatier, er gehört keinem Club oder Verein an und bringt keine Routine hinter sich. Das Christentum ist nicht esoterisch, sondern exoterisch: im Innersten seiner Offenheit findet es den Leib Christi als Maß und Anfang vor. Dieses einzige Maß des einzigen Herrn Jesus ist das sichtbar gelebte Maß des Nachfolgers Petri und Stellvertreters Christi. Die Kirche ist der mystische Leib Christi, innerhalb dessen der wirkliche Leib Christi angebetet wird, durch den Leben Leben wird. Es ist an und für sich ganz einfach. Benedikt XVI. führte es vor: "Wir verkosten bereits im Voraus das Geschenk und die Schönheit der Heiligkeit jedes Mal, wenn wir an der eucharistischen Liturgie teilnehmen, in Gemeinschaft mit der ‚unendlichen Schar‘ der Seligen, die im Himmel mit lauter Stimme auf ewig die Rettung durch Gott und das Lamm preisen (vgl. Offb 7,7-10). ‚Zum Leben der Heiligen gehört nicht bloß ihre irdische Biographie, sondern ihr Leben und Wirken von Gott her nach ihrem Tod. In den Heiligen wird es sichtbar: Wer zu Gott geht, geht nicht weg von den Menschen, sondern wird ihnen erst wirklich nahe‘ (Deus caritas est, 42)" (Ansprache zum Angelus, 1. November 2010).

"Alles geht von Gott, von der Allmacht seiner dreieinigen Liebe aus", so Benedikt XVI. an Fronleichnam 2011, "die in Jesus Fleisch geworden ist. In diese Liebe wird das Herz Christi hineingenommen; darum kann er auch angesichts des Verrats und der Gewalt Gott danken und ihn preisen und verwandelt auf diese Weise die Dinge, die Menschen und die Welt. Diese Verwandlung ist möglich dank einer Verbundenheit, einer ‚Communio‘ die stärker ist als die Trennung, die Gemeinschaft Gottes selbst" (23. Juni 2011).

Exoterisch heißt "für Außenstehende bestimmt", damit meint Schwibach offenbar, dass die katholische Religion keine Privatsache sein darf, sondern jeder katholische Christ tagtäglich als katholischer Christ durchs Leben laufen muss. Einer dieser Christen ist zweifellos der Schwibach, aber wahrnehmbar sind solche Christen glücklicherweise nimmer, weil ihre Zahl liegt bestimmt deutlich unter der Zahl der ständig wahrnehmbar herumstreunenden Zeugen Jehovas. Einen mit der Schar der Seligen durchs Leben ziehenden Katholiken habe ich persönlich noch keinen getroffen. Im letzten Absatz wird dann sogar noch versucht, die Theodizee zu bewältigen, also den katholischen Gott vom Vorwurf auf Distanz zu bringen, er lasse das Böse zu, das sogar auch völlig Unschuldige trifft. Und da der liebe Katholikengott ja eh alle rettet, darum muss ihm auch dafür gedankt werden oder so irgendwas und irgendwie.

Zu dumm, dass dereinsten ein toter Armin Schwibach nix davon erfahren wird, dass er sein ganzes Leben einer Illusion gewidmet hat, weil er möchte schön dumm schauen, wenn er sehen könnte, dass kein Toter ein ewiges Leben hat. Unsereiner lebt sein irdisches Leben, ärgert sich, leidet, fürchtet sich, hofft und freut sich, wenn es etwas zu freuen gibt, einen Gott braucht man dazu ebenso wenig wie ein Hufeisen. Amen.

Feiern wir also "Halloween", den Vorabend von Allerheiligen, wo das gefeiert wird, wozu wir als Christen berufen sind. Feiern wir das Licht der Heiligen, das schon über das Dunkel der Angst gesiegt hat.

Wunderbar, mit einem Kürbiskopf um Süßigkeiten betteln gehen, wird der Schwibach nicht! Aber er scheint sich vor einer heiligenlosen Dunkelheit zu fürchten, Religionsfreie tun das nicht.